



Hochfest des heiligen Augustinus

Stiftskirche Klosterneuburg
Mittwoch, 28. August 2024
10:00 Uhr

Sir 50,5-13
1 Joh 4,7-16
Joh 17,1.14-21

Liebe Mitbrüder!
Geschätzte Vertreter des öffentlichen Lebens!
Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

„Wir Schwestern. Die vergessenen Chorfrauen von Klosterneuburg“ heißt die heurige Jahresausstellung unseres Stiftes, in der nicht nur die Chorfrauen aus der Vergessenheit geholt werden, sondern viele Urkunden, Schriftstücke und Bücher, die in unserem Archiv und in unserer Bibliothek schlummern, ans Tageslicht gefördert wurden. Eine in der heurigen Ausstellung zu bewundernde Urkunde ist ein Brief, den der Bischof von Passau, Albert II., in dessen Bistum Klosterneuburg damals lag, nach einer Visitation am 10. Juni 1322 zurück nach Klosterneuburg schrieb. Darin mahnt er sowohl die männliche wie auch die weibliche Klöstergemeinschaft „nach dem Ordensgelübde ein Leib, ein Herz und eine Seele in Christus zu sein und Gott unaufhörlich mit ein und demselben Geist mit heiterem und friedlichem Herzen beim morgentlichen und nächtlichen Gebet zu dienen.“¹ Bischof Albert formuliert hier eine Leitidee, die sich bewusst an die Ordensregel des heiligen Augustinus anlehnt, ja noch mehr, er mahnt die Chorfrauen und die Chorherren, sich immer wieder der Regel zu besinnen, die das Leben im Stift Klosterneuburg von Anfang an inspirieren will.

Am heurigen Hochfest des heiligen Augustinus haben wir die Freude, drei neue Novizen in unsere Gemeinschaft aufnehmen zu können. Wir haben gestern, am Beginn der liturgischen Feierlichkeiten, die drei Neuen mit dem Ordenskleid eingekleidet. Dabei sind wir der Aufforderung Bischof Alberts gefolgt und haben aus der Ordensregel des heiligen Augustinus gelesen. Wir haben im Original gelesen, was der Passauer Bischof paraphrasiert hat: „Das Erste, warum ihr in Gemeinschaft zusammenlebt, ist, einmütig im Haus zu wohnen, und ein

¹ Cristina Andenna, Ein Leib, ein Herz, eine Seele. Klosterneuburg und das Setting einer Doppelgemeinschaft, in: Wir Schwestern. Die vergessenen Chorfrauen von Klosterneuburg. Begleitband zur Ausstellung, Wien 2024, 57 und Kat.Nr. 19, 98f.

Herz und eine Seele zu sein auf Gott hin. Lebt also alle eines Herzens und Sinnes miteinander und ehrt in euch gegenseitig Gott, dessen Tempel ihr seid.“²

Liebe Mitbrüder!

Wenn wir drei Novizen in unsere Gemeinschaft aufgenommen haben und wenn wir diese Worte unseres Ordensvaters hören, die auf die Heilige Schrift zurückgehen und ganz den Geist der Wortes Gottes atmen, so möchte ich uns allen die Exerzitien in Erinnerung rufen, die wir heuer Anfang Juli gemeinsam als Konvent gemacht haben. Der Exerzitienleiter machte uns in diesen Tagen auf eine Schrift mit dem Titel „Gemeinsames Leben“ von Dietrich Bonhoeffer aufmerksam. Bonhoeffer war ein profiliertes lutherischer Theologe, Prediger und Schriftsteller und prominenter Vertreter der so genannten „Bekennenden Kirche“³, einer Oppositionsbewegung evangelischer Christen gegen die Versuche der Gleichschaltung von Lehre und Organisation der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem Nationalsozialismus.⁴ Dietrich Bonhoeffer wurde für sein kirchliches Engagement und sein christliches Zeugnis kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 im Konzentrationslager ermordet. „Paradoxer Weise verdanken wir das Buch ‚Gemeinsames Leben‘ der Geheimen Staatspolizei. Denn diese hatte 1937 ... das von Dietrich Bonhoeffer geleitete Predigerseminar ..., wo angehende Pfarrer ‚gemeinsames Leben‘ zu praktizieren versucht hatten, geschlossen und dadurch Bonhoeffer veranlasst aufzuschreiben, was er über das Leben einer christlichen Gemeinschaft zu sagen hatte.“⁵

Der Theologe Bonhoeffer geht vom Grundsatz aus: „Christliche Gemeinschaft heißt Gemeinschaft durch Jesus Christus und in Jesus Christus. ... Wir gehören einander allein durch und in Jesus Christus.“⁶ „Nur in Jesus Christus sind wir eins, nur durch ihn sich wir miteinander verbunden.“⁷ Bonhoeffer entwickelt diesen grundsätzlichen Gedanken aus der Theologie der Inkarnation: „Als Gottes Sohn Fleisch annahm, da hat er ... uns selbst wahrhaftig und leibhaftig angenommen. ... Darum nennt uns die Heilige Schrift den Leib Christi.“⁸ Bonhoeffer resümiert: „Auf dieser Voraussetzung ruht alles, was die Schrift an Weisungen und Regeln für das gemeinsame Leben der Christen gibt.“⁹

Querverweis auf den heiligen Augustinus, der mit den Worten des Apostels Paulus formuliert: „Lebt also alle eines Herzens und Sinnes miteinander und ehrt in euch gegenseitig Gott, dessen Tempel ihr seid.“¹⁰

Dietrich Bonhoeffer bleibt Theologe, wenn er aus diesem theologisch-theoretischen Gedanken eine praktische Aufforderung für die *vita communis* macht: „Der Blick weitet sich, und wir erkennen zu unserem Erstaunen über unseren Brüdern ... den Reichtum der Schöpferherrlichkeit Gottes. Gott hat den andern nicht gemacht, wie ich ihn gemacht hätte. Er hat ihn mir nicht zum Bruder gegeben, damit ich ihn beherrsche, sondern damit ich über ihn den Schöpfer finde. ... Gott will nicht, dass ich den Anderen nach dem Bild forme, das mir gut erscheint, also nach meinem eigenen Bilde, sondern ... Gott hat den Anderen zu seinem

² Regel des heiligen Augustinus, I, 2 und 8

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Dietrich_Bonhoeffer (abgerufen am 27. August 2024)

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Bekennende_Kirche (abgerufen am 27. August 2024)

⁵ Vorwort der Herausgeber, in: Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben*, Güthersloh ³³2020, 7

⁶ Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben*, Güthersloh ³³2020, 18

⁷ Bonhoeffer, 20

⁸ Bonhoeffer, 20

⁹ Bonhoeffer, 21

¹⁰ Regel des heiligen Augustinus, I, 8; Röm 15,6 und 2 Kor 6,16)

Ebenbild gemacht. Ich kann es niemals im Voraus wissen, wie Gottes Ebenbild im Andern aussehen soll. ... Nun wird Stärke und Schwachheit, Klugheit und Torheit, begabt oder unbegabt, fromm oder weniger fromm, nun wird die ganze Verschiedenartigkeit des Einzelnen in der Gemeinschaft nicht mehr Grund zum Reden, Richten, Verdammern, also zur Selbstrechtfertigung sein, sondern sie wird im Grund zur Freude aneinander und zum Dienst aneinander.“¹¹

Haben wir eine Freude aneinander? Leisten wir einen Dienst aneinander? Verdienen wir in unserer Freude aneinander, in unserem Dienst aneinander den bildhaften Titel aus der Augustinusregel, „Tempel Gottes“ zu sein?

Liebe Gemeinde!

All diese Gedanken gelten nicht nur für den engen Kreis einer Ordensgemeinschaft, sondern für jede kirchliche Gemeinschaft, für jede menschliche Gesellschaft. Wie schafft es der Mensch – so Bonhoeffer wörtlich – „aufzuhören, den andern unaufhörlich zu beobachten, ihn zu beurteilen, ihn zu verurteilen, ihm seinen bestimmten beherrschbaren Platz zuzuweisen“?¹² Der deutsche Theologe hat eine einfache – und oft so schwierig zu realisierbare – Antwort: „Der erste Dienst, den einer dem andern in der Gemeinschaft schuldet, besteht darin, dass er ihn anhört. Wie die Liebe zu Gott damit beginnt, dass wir sein Wort hören, so ist es der Anfang der Liebe zum Bruder,“ – Bonhoeffer hat 1937 noch nicht gegendert! – „dass wir lernen, auf ihn zu hören. Es ist Gottes Liebe zu uns, dass er uns nicht nur sein Wort gibt, sondern uns auch sein Ohr leiht. So ist es sein Werk, das wir unserem Bruder tun, wenn wir lernen, ihm zuzuhören.“¹³ Die Christen haben vergessen – so Bonhoeffer selbstkritisch –, „dass ihnen das Amt des Hörens von dem aufgetragen ist, der selbst der große Zuhörer ist und an dessen Werk sie teilhaben sollen. Mit den Ohren Gottes sollen wir hören, damit wir mit dem Worte Gottes reden können.“¹⁴

Wer den anderen mit den Ohren Gottes zuhört, der erfüllt die Aufforderung des heiligen Augustinus: „das Gemeinsame über das Eigene, nicht das Eigene über das Gemeinsame stellen. Ihr seid also umso weiter vorangekommen, je mehr ihr um die gemeinsame Sache bemüht seid, statt um eure privaten Interessen. So wird in allem, was wir zu diesem vergänglichen Leben nötig haben, das herausragen, was ewig bleibt: die Liebe.“¹⁵ Das ist nicht nur der Kernsatz der Regel unseres Ordensvaters, das eigentliche augustinische Verständnis von Gemeinschaft; dieser Satz atmet durch und durch den biblischen Glauben des Augustinus, dass der Mensch in der Liebe mit Gott eins wird. Oder wie Dietrich Bonhoeffer es ausgedrückt hat: „Christliche Gemeinschaft heißt Gemeinschaft durch Jesus Christus und in Jesus Christus.“

Wie würde eine Gesellschaft ausschauen, in der das Gemeinsame vor das Eigene gestellt wird? Was würde uns Bischof Albert II. aus Passau zurückschreiben, wenn er uns das Wort Gottes verkünden hört, nachdem wir aufeinander mit den Ohren Gottes gehört haben?

Anton W. Höslinger

¹¹ Bonhoeffer, 79

¹² Bonhoeffer, 79

¹³ Bonhoeffer, 82

¹⁴ Bonhoeffer, 84

¹⁵ Regel des heiligen Augustinus, V,2